

Interview

Das Interview wurde am 28.01.23 privat geführt und darf zu Presse Zwecken uneingeschränkt genutzt werden.

F: Jörg, wie geht es Dir?

JL: Danke, ich habe eine gute Zeit.

F: Ich habe gelesen, dass Du ein Konzert gibst. Was gibt es dort zu hören?

JL: Im Großen und Ganzen steht das Konzert unter dem Motto: »Besinnliche Klaviermusik«. Ich suche nach ruhigen Klängen, Musiken, die nach innen gerichtet sind.

F: Auf dem Plakat steht auch »Musik für die Seele«.

JL: Das klingt vielleicht etwas präntiös, trifft aber den Kern: Es ist eben kein fulminantes Klavierkonzert, in dem ich durch Virtuosität beeindrucke. Das kann ich ehrlich gesagt auch gar nicht. Vielmehr versteht sich meine Musik als Beitrag zur Entschleunigung. Als Kind hatte ich eine Schallplatte, die hieß »Adagio«. Auf ihr gab es nur langsame Sätze von sinfonischen Werken zu hören. Allen voran das Adagio aus Ravels Klavierkonzert. Das war für mich eine musikalische Initialzündung: Emotionen vermitteln sich natürlich in allen Sätzen, aber echten Tiefgang erreicht man durch Musik, die sich der Stille nähert.

F: Bist Du ein melancholischer Mensch?

JL: Wenn wir darunter jemanden verstehen, der gerne spazieren geht, der die Einsamkeit sucht, dessen liebste Zeit der Herbst ist, dann bin ich das. Aber für mich ist diese Sphäre nicht düster, sondern – im Gegenteil - die Vereinigung von Licht und Dunkel. Melancholie ist nicht schwarz, sondern ein dunkel-leuchtender Sonnenuntergang hinter mehrfarbigen Regenwolken. Das bunte Spiel von Herbstblättern im Nachmittagswind. Es ist die Vermengung von Heiterem und Ernstem. Und so hört man in meiner Musik auch bei allen Moll-Klängen viel leuchtendes Dur.

F: Wir haben lange keine Filmmusik mehr von Dir gehört. Hast Du Dich aus dem Bereich verabschiedet?

JL: Ich glaube, nach über neunzig Filmen war ich mir mit meinen Auftraggebern einig, dass ich eine längere Pause brauche. Ich habe ja zwanzig Jahre beinahe ununterbrochen Fernsehfilme vertont. Nach wirklich vielen Tatorten oder ZDF-Unterhaltungsfilmern kennt man die Muster. Fernsehen reizt mich einfach nicht mehr, weder als Macher noch als Zuschauer. Ich suche nach neuen Formaten, vielleicht werde ich ja bald eine Tik-Toker (*lacht*). Wobei ich sagen muss, dass da wirklich umwerfend gute Musiker zu finden sind.

F: Werden wir im Konzert auch Filmmusiken von Dir hören?

JL: Natürlich. Es kommen im Laufe der Jahre doch viele Melodien zusammen, bei denen es sich hoffentlich lohnt, dass sie auch ohne Bild gehört werden. Aber darüber hinaus entstehen auch unabhängig vom Film Musiken, viele davon sind biografisch inspiriert.

F: Zuletzt hast Du ein Album mit einer Cellistin aufgenommen. Was hat es damit auf sich?

JL: Der große Zuspruch zu meiner Musik zu »Der Tote im Watt« hatte mich ermutigt, eine ganze CD für mit Cellomusik zu produzieren. In Laura Moinian habe ich eine begeisterungsfähige Cellistin gefunden, die bei aller klassischer Reputation bereit ist, den berühmten Tellerrand zu überschreiten und sich auf spannende Ausflügen in Weltmusik und Cross-Over zu begeben.

F: Wo ist Deine Musik jetzt zu hören, abgesehen vom Konzert?

JL: Ich habe einen Youtube-Kanal und veröffentliche auch neuerdings Stücke auf Spotify.